

Kommentar

Von Harmonie und Vermeidung

Jetzt ist die Schlacht im Wahlkreis Reutlingen so gut wie geschlagen. Die Wahlkampf-Unterstützer/innen mit den großen Namen haben keine Zeit mehr für die kleinste Großstadt Baden-Württembergs. Sie müssen jetzt in den Metropolen ran – um die letzten Stimmen für ihre Parteien zu erlächeln. Und auch auf den Podien hat es sich jetzt, drei Tage vor dem Wahltermin, ausdiskutiert. Es war kein strittiger, kein hart geführter Wahlkampf.



Die Podiums-Diskussionen waren fast schon harmonisch. Die Kandidat(inn)en des Wahlkreises, von denen sich vier schon aus dem Wahlkampf von 2005 kannten, sind fair miteinander umgegangen und sie haben sich Veranstaltung für Veranstaltung geduldig und sachlich auseinandergesetzt.

Allerdings hat der CDU-Amtsinhaber Ernst-Reinhard Beck die Diskussionen mit seinen Herausforderern im Wahlkreis 289 auffallend oft gemieden. Der Reserve-Oberst schlug seine Schlachten offenbar lieber parteiintern oder zumindest solo bei der eigenen Klientel. Auch wenn es am Dienstagabend anders war, bei den Podiums-Diskussionen glänzte Beck meist nur durch Abwesenheit. Der 64-Jährige, der bei der letzten Wahl 49,1 Prozent der Erststimmen auf sich vereinigte, schickte lieber Parteifreunde zum rhetorisch-inhaltlichen Kräfteressen.

Eine Wahlkampf-Strategie der Vermeidung, die politisch – oder besser: demokratisch – nicht unbedingt korrekt ist. Der Eschenburg-Schüler und ehemalige Rektor des Reutlinger List-Gymnasiums setzt damit zu offensichtlich auf die konservative (Besenstil-)Struktur des Wahlkreises, der trotz seiner politischen Buntheit in städtischen Gebieten im ländlichen Raum noch tief schwarz gefärbt ist.

Ist der Kandidat vor seiner dritten Bundestags-Periode zu müde, um den demokratischen Schein zu wahren? Diese Frage stellt man sich inzwischen sogar in den Reihen der CDU. Selbstredend vorsichtig und nur hinter vorgehaltener Hand. Offiziell wird der Wahlkampf Becks, der gerne noch zwei Perioden in Berlin machen würde, als sehr aktiv gelobt. „Überall wo ich war, habe ich ihn auch getroffen“, sagt der Eninger CDU-Kreisvorsitzende Florian Weller. Und: „Man kann sich ja auch fragen, ob Podiumsdiskussionen immer das richtige Mittel sind.“

Es mag sein, dass die Diskussionen mit den Mitbewerber(inne)n nicht immer bequem und ungefährlich sind. Es gehört für einen Mandats-Inhaber aber auch zum guten, demokratischen Ton, sich der Auseinandersetzung mit dem interessierten Publikum und mit den politischen Konkurrent(inn)en zu stellen.

Letzteres hat dann auch etwas mit dem Respekt zu tun, den man den Kandidat(inn)en anderer Parteien entgegen bringt. Eine Tatsache, die einem erfahrenen Politiker und Pädagogen wie Ernst-Reinhard Beck nicht fremd sein dürfte. Bei seinen letzten beiden Bundestags-Wahlkämpfen hatte er sich jedenfalls weniger rar gemacht als im Jahr 2009.

Matthias Stelzer